

Der Name Jesus sig ywer Gruoss!

Autor(en): **K.V.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **74 (1933)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



in neuer Kalender, ein neues Jahr mit dreihundertfünfundsechzig Tagen!

Viel Tage!

„Nichts genügeres als Täg“, jagt ein Uebelseiler.

„Die Tage zu kurz, die Wochen zu wenig ergiebig, Herrgott, gib mehr Zeit“ — klagt der Unermüdlische.

Die Zeit ist ein Brot, das der Herr uns abschneidet, aber nicht Alle haben gleichen Hunger. Die einen werfen große Stücke fort, und die andern würden Gold hergeben, wenn sie sie für sich erwerben könnten, aber diese Gottesgabe muß jeder für sich beziehen und für sich verantworten.

Darum: schäzket die Zeit und heiliget den Tag!

Jeder Tag ein Meisterwerk der Allmacht Gottes, und jeder Tag ein Gnadenbrot für uns aus der Hand der göttlichen Güte.

Ein Meisterwerk. Du mußt zuschauen, an hellen frühen Morgenstunden, wie der Tag wird. Wenn über den Nachthimmel der erste Hauch von Licht zieht, eine erste Ahnung, daß je wieder die Finsternis verdrängt werde und daß an ihrer Stelle unzählig viele farbige und frohe Dinge sich bewegten und drehten.

Ein zweiter Lichthauch. Ferne Wolkenfäume heben sich ab; unermessliche Fernen werden hergerichtet für ein kommendes

Schauspiel des Lichtes. Auch auf dem Erdenboden will der Tag absteigen: die Berge sind die ersten Stätten, die sich melden, eine Felswand, eine Alpweide, ein Firn, ein Nebelstreifen. Dinge, die wir tags am wenigsten achten, sie stellen sich am Morgen als die ersten dem Lichte vor. Voran in mächtigen Säzen! Dort im Osten wird gearbeitet: Lichtträgerin Sonne lebt noch! Ihre Strahlen schäumen über die Erdkante, der Widerschein steigt schon hinab in unsere Täler, auf den See, an die Häuser, die ihr Gesicht gen Osten gewandt. Noch einmal voran, mit gewaltigem Drehen der Erdachse! Entgegen dem Sonnengestirn, entgegen dem Licht! Die Vögel singen den Morgenpsalm, die Matten duften, die Bergwasser stürzen nicht mehr ins Dunkle — sie sehen den silbernen See von ferne und springen froher ihres Weges.

Wie ein Sauerteig wirkt sich das Licht durch die Wolkenmassen, in die Schattenhalden, unter die Baumkronen, in die Schlafkammern der Menschen. Ja die Menschen, die haben bis jetzt zumeist geschlafen! Die ganze Riesenarbeit der Weltkugel der Sonne entgegen und die ganze Prozession der Lichtstrahlen der Erde zu — das ist sie nichts angegangen. Für sie beginnt der Tag erst, wenn der Milchkaffee auf dem Tisch steht.

Nicht so, mein Lieber! Jeder Tag ist ein großes Werden, vom Schöpfer gerufen, von den Kreaturen ausgeführt und miterlebt,

vom Mücklein bis zu den Gestirnen, vom Taupfen bis zu den Wolkenschichten mitaufgeführt. Da darf auch die Krone der Schöpfung, der Mensch, für den dies Schauspiel sich wiederholt, hinschauen auf diese Bühne und dem Herrn den Preis abstaten.

Auch ein Gnadeneweis ist jeder Tag für uns.

„Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum“, ruft der hl. Petrus uns zu. Auserwählt aus den übrigen Geschöpfen zum Verstehen und freien Handeln, berufen, über die Erde und den Tag zu herrschen. Wir sollen die Zeit, das Jahr priestertlich dem Herrn wieder schenken, der großmütig erst uns damit beschenkt.

Könntet ihr nun einen kräftigeren Morgengruß euch denken, als wenn am frühen Morgen, oft noch in tiefem Nachtdunkel das Gotteshaus mit eherner Stimme zu rufen anhebt. Die Klöster, die Kapellen mit hellem Klingen, die Pfarrkirchen mit den mächtigen Mannesstimmen der großen Glocken, die schon vor hundert und mehr Jahren mit dem Stimmbruch auf die Welt gekommen sind. Wie energisch, wie mannhaft, wie entschieden so eine Glocke ruft, zu den melkenden Bauern im Stall, zu den waldsteigenden Holzern, zu den halbawachen Schläfern. Und im Namen aller kündigt die Betglocke: Gruß dem Schöpfer und Vater im Himmel, Gruß dem Welt-erlöser, Gruß seiner reinen Mutter Maria, auch den Seelen auf dem Läuterungswege, Gruß und Friede von der erwachenden Menschheit! — Mir scheint, der Sigrüst, der da betläuten geht am frühen, kalten Morgen, er ist der Vorderste, der das Zusammenspiel der Schöpfung versteht und mit seinen Armen mächtig dieser Früharbeit Klang und Ausdrück verleiht.

Die Glocke wollte wecken. Wenn auch nicht alle, doch einige sicher haben mit einem Gebet eingestimmt. Ich setze hierher eine Stelle

vom Morgengebet der heiligen Kirche (im Brevier): „Dem unsterblichen und unsichtbaren Zeitenkönig, dem alleinigen Gott Ehre und Preis in Ewigkeit!“ Vom hl. Paulus haben wir diesen Spruch, er schreibt ihn gewissermaßen jeden Morgen neu ans Firmament: dem unsterblichen Zeitenkönig!

Ein Wörtchen, das dann in die dunkle Herzkammer des Menschen hineinzündet, ist das Gebet (ebenfalls aus dem Brevier): „Gott, der du uns dieses Tages Anfang erleben liehest, beschütze uns heute machtvoll, auf daß wir an diesem Tage zu keiner Sünde abbiegen, sondern stets mit Gedanken, Worten und Werken Gerechtigkeit vollbringen.“

Noch manchen prächtigen Morgensegen fügt das Brevier hinzu, Apostel- und Prophetenworte, wahrlich, es ist in den Augen der Kirche nichts Kleines, wieder einen Tag zu beginnen und in ihm der Ewigkeit entgegenzuschreiten.

Halte, lieber Leser, deine Seele nicht unter der Schlafmütze verborgen, daß sie vom Morgen nichts spürt.

Am Morgen schickt der Herr den Tag!

Am Morgen läßt er die schönsten Gnaden aufstrahlen: Meßfeier, Kommunion, gute Meinung fürs Tagwerk.

Du bist ein Eingeladener zum Mahle, wo das Licht vom Lichte Gott dich besucht.

Der Heiland bringt sich auf dem Altar für die Bedürftigen auch heutigen Tages dar. Und *ite missa est*: geh an dein Werk.

Ja geh in Gottes Namen: ob krank oder gesund, krumm oder grad, hoch oder gewöhnlich — im Namen des Herrn.

Dann hast du nicht ein, und nicht fünf Talente erhalten, sondern dreihundertfünf- undsechzig!

Leg sie an Zins.

K. V.